

kontextunabhängigen Formaten, obwohl diese Leistungen in sozialen Zusammenhängen entstehen, an denen wir persönlich beteiligt und interessiert sind. Diese Widersprüche sind unauflösbar. Sie prägen wissenschaftliches Arbeiten nicht nur. Sie sind produktiv, weil sie Unruhe erzeugen und so die Forschung vorantreiben. Natürlich sind Boris Nieswand und ich betroffene Beobachter. Wir waren über die Jahre des SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“ hinweg für Teilprojekte verantwortlich. Wir

haben Teamsitzungen geleitet, Vorträge gehalten, Anträge mitformuliert, Aufsätze und Bücher geschrieben. Ich habe den Verbund 2011–2016 geleitet, Boris Nieswand war 2015–2023 Mitglied des Vorstandes. Wir sehen manches schärfer, manches weniger gut als Unbeteiligte es könnten. Wir haben Denk- und Schreibhemmungen, die mit Rücksichtnahmen auf Kolleginnen und Kollegen, mit persönlichen Empfindsamkeiten, mit unserer wissenschaftlichen Sozialisation zusammenhängen. Aber das

entwertet unser Nachdenken nicht. Es ist positioniert, wie alle Forschung, und über die Offenlegung der Position objektivierbar. Wir laden Leserinnen und Leser ein, selbst zu beurteilen, wie ertragreich unser Nachdenken und Schreiben gewesen ist.

Ewald Frie
Mitglied der Philosophisch-
historischen Klasse

Die Medaillen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Im Jahre 1909 gegründet, sieht sich die Heidelberger Akademie der Wissenschaften in der Tradition der Kurpfälzischen Akademie, die 1763 von Kurfürst Carl Theodor ins Leben gerufen wurde und die bis zum Jahr 1803 in Mannheim bestand. Diese Tradition wird auch in Medaillen der Heidelberger Akademie sichtbar, die Texte und Bilder von Prägungen der Mannheimer Akademie übernehmen.

Medaillen sind in der Regel runde Objekte aus Metall oder Edelmetall, die geprägt oder gegossen wurden. Im Gegensatz zu Münzen haben sie keine Zahlungsfunktion, sondern dienen als Auszeichnung oder halten das Andenken an Personen und Ereignisse fest. All diese Funktionen haben auch die Medaillen der Heidelberger Akademie: Sie erinnern an ihren Gründer und ihr 75-jähriges Bestehen oder werden zu Preisen der Akademie verliehen.

Der Gründer der Heidelberger Akademie: die Plakette auf Heinrich Lanz

Aus dem Nachlass des Mannheimer Unternehmers Heinrich Lanz (1838–1905) wurde im Jahre 1909 die Heidelberger Akademie der Wissenschaften gegründet. Ein Jahr zuvor, in Erinnerung an den – posthum gefeierten – 70. Geburtstag, war beim Karlsruher Medailleur Rudolf Mayer eine Plakette in Auftrag gegeben worden.

Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Gelehrten in einem vertieften Kreis nach rechts.



Abb. 1: Rudolf Mayer (1846–1916), Plakette auf den 70. Geburtstag von Heinrich Lanz, 1908.

Die Rückseiteninschrift gibt den Anlass für die Ausgabe der Plakette an: ZUR ERINNERUNG AN DEN 70. GEBURTSTAG 9. MÄRZ 1908. Am Rand sind zwei Punzen eingeschlagen: Die eine nennt das Material (BRONZE), die andere die Firma, in der das Werk produziert wurde: die Hof-Kunstprägestalt B. H. MAYER PFORZHEIM. Das in Heidelberg bewahrte Exemplar wurde mit der Widmung DER HEIDELBERGER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN versehen, das Exemplar im Münzkabinett des Landesmuseums Württemberg kam als Geschenk der Witwe Lanz' in die Sammlung und trägt die Ergänzung DEM KÖNIGL(ichen) MÜNZKABINETT IN STUTTGART.

Athene und der Pfälzische Löwe: die Medaille von 1973

Im Jahr 1973 gab die Heidelberger Akademie der Wissenschaften eine Medaille in

Auftrag, die von Karl Föll gestaltet wurde. Föll lehrte zwei Jahrzehnte lang an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim und nahm an einer Reihe von Wettbewerben für Gedenkmünzen der Bundesrepublik Deutschland teil. So gestaltete er die 1955 die 5-DM-Gedenkmünze auf den 300. Geburtstag des badischen Markgrafen Wilhelm Ludwig („Türkenlouis“).

Die Vorderseite der Akademie-Medaille von 1973 zeigt die nach rechts gewandte Büste der Pallas Athene, der griechischen Göttin der Weisheit, gestaltet nach der im Frankfurt Liebighaus bewahrten Skulptur des Myron. Diese Darstellung findet sich auf den Schriften und Kommunikationsprodukten der Akademie, so auch auf dem Titel dieses Magazins.

Die Medailleurückseite zeigt die Darstellung des Siegel der Heidelberger



Abb. 2: Karl Föll (1908–2000), Medaille der Heidelberger Akademie, 1973.



Abb. 3: Arthur K. Grupp (geb. 1929), Jubiläumsmedaille der Heidelberger Akademie, 1984 (Prof. Dr. Tonio Hölischer, Heidelberg).



Abb. 4: Johann Heinrich Boltschauser (1754–1812), Präsenzjeton der Mannheimer Akademie, 1778.



Akademie: den nach rechts schreitenden Pfälzischen Löwen, umgeben von einer zweizeiligen Inschrift. Sie nennt die Mannheimer und die Heidelberger Akademie mit ihren Gründungsjahren. Rechts unten neben dem Stern zwischen MCMIX und HEIDELBERGENSIS findet sich die Signatur FÖLL.

In Bronze wird diese Medaille jedem neuen Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaft nach seiner Antrittsrede überreicht. Die Version in Silber erhalten die Rednerinnen und Redner der Akademievorlesung – einer Veranstaltung, die seit dem Jubiläumsjahr 2009 regelmäßig stattfindet.

Zur 75. Wiederkehr der Gründung: die Jubiläumsmedaille von 1984

Im Jahr 1984, als die Heidelberger Akademie die 75. Wiederkehr ihrer Gründung feiern konnte, wurde eine Jubiläumsmedaille ausgegeben.

Der Entwurf stammt vom Geologen und Paläontologen Franz Kirchheimer (1911–1984), der seit 1967 Mitglied der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

der Heidelberger Akademie war und auch deren Siegel entworfen hatte. Die Medaille schuf Arthur K. Grupp, der an der Staatlichen Goldschmiedeschule in Pforzheim lehrte. Im Jahr 2010 wurde Grupp mit dem renommierten Deutschen Medailleurpreis „Johann Veit Döll“ ausgezeichnet.

Die Vorderseite der Jubiläumsmedaille folgt dem Revers einer Prägung der Mannheimer Akademie aus dem 18. Jahrhundert. Es handelt sich um einen Präsenzjeton, den jedes Akademiemitglied erhielt, wenn es eine der rund 40 Sitzungen im Jahr besuchte.

Gezeigt ist in der Mitte ein Januskopf im Profil zwischen einem Obelisken und einer Sphinx. Die Umschrift RIMATVR VTRIMQVE – sie forscht auf beiden Seiten – verweist auf die wissenschaftlichen Aktivitäten der Mannheimer wie der Heidelberger Akademie in ihren beiden Klassen. Die Inschrift im Abschnitt wurde bei der Jubiläumsmedaille angepasst: Statt eines Verweises auf die Mannheimer Akademie ist nun die Heidelberger mit ihrem Gründungsdatum genannt. Die Rückseite trägt die Umschrift ACADEMIA SCIENTIARVM HEIDELBERGEN-

SIS, im Feld stehen die Gründungsjahre der Mannheimer (MDCCLXIII) und der Heidelberger Akademie (MCMIX) sowie das Jubiläumsjahr (MCMXIV).

Die Jubiläumsmedaille von 1984 ist zudem eine verkleinerte Fassung des Anhängers, der den unteren Abschluss der Präsidentenkette bildet, die ebenfalls 1984 vom Heidelberger Silberschmied Ludwig Hart geschaffen wurde.



Abb. 5: Hans-Georg Kräusslich mit der Präsidentenkette, 2024.

Während der Anhänger einen Durchmesser von 70 mm hat, misst die Medaille 40 mm im Durchmesser. Oberhalb dieses Anhängers sind zwei größere Kettenglieder eingefügt, die Vorder- und Rückseite der Medaille von 1973 zeigen.

Die Medaillen des Karl-Freudenberg-Preises und des Reuchlinpreises

Für herausragende Leistungen vergibt die Heidelberger Akademie der Wissenschaften derzeit acht Preise, für einen weiteren Preis hat sie das Vorschlagsrecht. Bei zwei dieser neun Preise werden auch Medaillen verliehen: beim Karl-Freudenberg-Preis und beim Reuchlinpreis.

Zum 100. Geburtstag von Karl Freudenberg (1886–1983), langjähriger Professor für Chemie an der Universität Heidelberg, stiftete die Weinheimer Firma Freudenberg im Jahr 1986 den Karl-Freudenberg-Preis, einen jährlich verliehenen Preis wird für naturwissenschaftliche Arbeiten. Das Auswahlverfahren und die Preisverleihung übernimmt die Heidelberger Akademie. Die Preisträger erhalten neben einer Geldsumme auch eine Bronzemedaille.

Diese Medaille ist ein Werk des Bildhauers Otto Schließler, das im Jahr 1956 zum 70. Geburtstag Karl Freudenbergs entstand. Schließler, der im Halsabschnitt mit „Schl“ signiert hat, war mit Freudenberg befreundet. Auf der Vorderseite ist die Büste des Geehrten nach rechts zu sehen, auf der Rückseite nennt ein sechszeiliger Text den Anlass für die Ausgabe der Preismedaille.



Abb. 6: Präsidentenkette der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Detail), 1984.

Seit 1955 vergibt die Stadt Pforzheim auf Vorschlag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften den Reuchlinpreis, eine Ehreung für hervorragende deutschsprachige Arbeiten auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften. Neben dem Preisgeld wird



Abb. 7: Otto Schließler (1885–1964), Medaille des Karl-Freudenberg-Preises, 1956.



Abb. 8: Willy Seidel (1906–1979), Medaille des Reuchlinpreises, 1955/2015.

auch eine Medaille verliehen. Sie ist eine stark vergrößerte Version der Prägung, die Willi Seidel im Jahr 1955 zum 500. Geburtstag des in Pforzheim geborenen Humanisten Johannes Reuchlin (1455–1522) schuf. Seidel war lange Jahre künstlerischer Leiter der Gravier- und Ziselierklasse an der Pforzheimer Kunstgewerbeschule.

Die Medaille, die in Silber und Bronze von der Pforzheimer Kunstprägeanstalt B. H. Mayer hergestellt wurde, misst 55 mm. Die zum Reuchlinpreis verliehene Version ist deutlich größer: Sie hat einen Durchmesser von 160 mm. In Text und Bild sind die Vorderseiten der beiden Versionen identisch. Die Rückseite der Preismedaille trägt den Namen der geehrten Person.

Matthias Ohm

Leiter der Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte sowie des Münzkabinetts am Landesmuseum Württemberg in Stuttgart und Mitglied der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg

Weitere Informationen und Nachweise bietet der Aufsatz Matthias Ohm, *academia in nummis*. Medaillen der Mannheimer und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, in: *Numismatisches Nachrichtenblatt* Heft 11/2024, S. 413–420.

Bildnachweis

- 1, 2, 3, 4 und 7 Landesmuseum Württemberg, Stuttgart.
- 5 Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Foto: Tobias Schwerdt.
- 6 Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Foto: Konrad GöS.
- 8 Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte, Fotograf: Manfred Klinner.